Die Neueren Sprachen 79:1 (1980): 60–78

Rupprecht S. Baur

Die Suggestopädie – eine neue Methode der Fremdsprachenvermittlung

Recently a form of suggestion-oriented (suggestopedic) foreign language teaching developed by the Bulgarian psychologist Lozanov has gained world-wide attention as a new possibility for improving the effectiveness of foreign language learning processes. Although successful experiments in teaching language through suggestion have long continued in Bulgaria, the Soviet Union, the DDR, Hungary, Canada, Austria and the USA, these have received little attention in the Federal Republic of Germany until now. The paper describes the principles upon which teaching through suggestion is founded, presents a summary of some of the results it has achieved to date, and discusses the future prospects of this new type of language teaching.

1 Kommunikation im Anfangsunterricht – eine Utopie?

Suggestopädischer Fremdsprachenunterricht (FU) verfolgt – wie auch andere Fremdsprachenvermittlungsmethoden – das Ziel, eine Kommunikationsfähigkeit in der Fremdsprache (FS) zu entwickeln, die den Lernenden dazu in die Lage versetzt, auch in „ungeschützter Kommunikation" (Schwerdtfeger 1977) seinen eigenen Interessen gemäß zu interagieren. Dabei finden sich im suggestopädischen FU Charakteristika, die wahrscheinlich jeden guten FU, der das o.g. Ziel verfolgt, kennzeichnen. Der Unterschied zu anderen Methoden liegt jedoch m.E. darin, daß dieses Ziel erheblich früher und in stärkerem Maße ermöglicht wird, da die Menge an fremdsprachlichem (fsl.) Material, mit der von Anfang an operiert wird (200–400 lexikalische Einheiten in der *ersten* Lektion), die kommunikativen Möglichkeiten entsprechend potenziert. Zur Illustration zitiere ich im folgenden den Beginn und einen weiteren Ausschnitt aus der ersten Lektion der Moskauer Version des suggestopädischen Englischkurses, die zusammen etwa *ein Viertel* der ersten Lektion repräsentieren:[1]

T: Attention of the winners of the Moscow News Competition, coming from London! – A representative of the weekly is expecting you at Exit No. 1. Please, proceed there, after you're through with the formalities. Thank you. I repeat my announcement ...
M: We're all here, Miss.
T: Welcome to Moscow, friends. Glad to meet you. I'm Helen West. I'm here from Moscow News.
P: You must be a reporter.
L: Or may be a camerawoman.
T: I'm neither, in fact.
D: What are you, then?

T: I'm an English teacher, but now I'm going to be your guide and interpreter. I'm going to interpret for you, to take you everywhere, to show you everything. You're going to see our city, the capital of the USSR, the largest city of the country, its political, economic, historic, scientific, cultural, industrial and transportation centre.

(...)

R: Please, on our behalf, thank the paper in advance for its kind invitation.
T: Thank you, friends. I'll do so. Are you tired? How was the flight?
P: Everything was wonderful. So, I hope our stay will be wonderful.
T: I hope so. I'll do my best.
J: Are we a large group?
R: How many are we?
T: You're twelve, all in all, according to my list: five women and seven men.
L: Neither few, nor many.
T: Ladies and gentlemen, let me introduce you to each other. Meet Michael Clyde. He's a designer from Ireland.
M: Oh no, I'm from Brighton. Who is this tall man?
T: He's Paul Norman, a lawyer. He is from Portsmouth.
P: It's a warm-water port. I have a small yacht. I'm tall, but my yacht's small.
M: How do you do, Mr. Norman. Glad to meet you.
P: How do you do, Mr. Clyde? Is the charming lady your wife?
L: Nothing of the kind. I'm still single.
P: Happy to meet you, Miss ...
L: Call me Linda or Miss King: I have no wedding-ring.
P: Are you German, Linda? Are you from Germany? You see, Your first, Christian's name is German.
L: So what? My last, family name is English. I'm English, of Bridlington in East England. It's interesting to live there.
P: What are you?

Es wird jeden Fremdsprachendidaktiker erstaunen, daß in den ersten Lektionen in einer Sitzung von 4 Unterrichtsstunden (3 Zeitstunden) ein solcher Text bei Anfängern *ohne jegliche Vorkenntnisse* eingeführt wird, und daß am übernächsten Tag nach weiteren $1^1/_2$ Sitzungen bereits eine neue Lektion eingeführt wird, die ebenfalls nicht weniger als 150 neue lexikalische Einheiten (LE) enthält. Auf diese Weise werden in suggestopädischen Fremdsprachenkursen an 25 Unterrichtstagen zu je 4 Std. 1500 LE (in der ursprünglichen Konzeption Lozanovs) oder an 30 Unterrichtstagen zu je 4 Std. 2500 LE (in der Moskauer Variante) gelehrt und gelernt. – Damit scheint in suggestopädischen Fremsprachenintensivkursen etwas zu gelingen, was von der kommunikativen Didaktik des FU generell angestrebt wird:

1. Es wird in vergleichsweise kurzen Zeiträumen eine relativ differenzierte *Kompetenz für sprachliches Handeln* in der Zielsprache erworben. Diese Kompetenz basiert auf einer großen Menge fsl. Materials, das als diskursive Tätigkeit angeboten und erarbeitet wird.
2. Die erworbenen Fähigkeiten und Fertigkeiten prägen sich *langfristig* ein.

3. Das Verfügen über große Ausdrucksmöglichkeiten von Beginn des Kurses an führt zu *Kommunikationsformen im Unterricht*, die keinen Wiederholungscharakter haben und die Lerner optimal aktivieren.
4. Suggestopädischer Unterricht und das damit verbundene Erfolgserlebnis der Lerner führt zu Aufrechterhaltung einer hohen *Lernmotivation* über lange Zeiträume.
5. Die Lerner verlieren in der entspannten Lernatmosphäre schnell ihre sprachlichen Hemmungen und lernen, *sprachlich selbständig und spontan zu handeln.*
6. Der Lernprozeß verläuft ohne intellektuelle Anspannung und das Lernen wird subjektiv als entspannende und *befriedigende Tätigkeit* empfunden.

2 Die theoretischen Grundlagen Lozanovs

Im Vergleich zu anderen Fremdsprachenvermittlungsmethoden könnte es sich um nur quantitative Unterschiede handeln, dem widerspricht jedoch Punkt 6: Daß erwachsene Lerner einen so intensiven Lernprozeß nicht als Anstrengung empfinden, weist auf einen qualitativen Unterschied hin.

Auf diesen *qualitativen* Unterschied kommt es Lozanov an. Durch die Untersuchung der menschlichen Psyche gelangte er zu der Überzeugung, daß durch Erziehung und Pädagogik die tatsächlichen Entwicklungsmöglichkeiten der menschlichen Psyche eher beengt und beschränkt als gefördert werden. Nach Meinung Lozanovs (der sich wiederum auf den sowjetischen Psychologen Bassin beruft), werden nur ca. 4% unseres Gehirns ausgenutzt. 96% stellen demnach eine *ungenutzte psychische Reserve* des menschlichen Hirns dar. Lozanov setzte sich das Ziel herauszufinden, wie diese psychischen Reserven aktiviert werden könnten und stieß dabei auf die unbewußte Aktivität der Psyche und die damit verbundenen Prozesse „unbewußter" bzw. „unterschwelliger" Wahrnehmung.[2] Unbewußte Wahrnehmungsprozesse, die das menschliche Verhalten beeinflussen, wirken als *suggestive* Prozesse und stellen – so stellte Lozanov fest – ein großes ungenutztes Potential dar. Die *Suggestologie* ist die Wissenschaft, die diese Prozesse untersucht und Suggestopädie (= Suggestopädagogik) nennt Lozanov die auf den Ergebnissen der Suggestologie aufbauende Vermittlungsmethode (Lozanov 1970; 1971; 1973).

Unter Suggestion versteht Lozanov die „direkte Verbindung von unbewußten psychischen Aktivitäten mit der Umgebung" (1970:9), die sog. „*unspezifische psychische Reaktionsfähigkeit*". Diese sei an jedem Wahrnehmungsprozeß beteiligt als der Teil von Information, der intuitiv, emotiv und subsensorisch aufgenommen und *nicht für das Bewußtsein umkodiert* würde.

Die Empfänglichkeit des menschlichen Organismus für suggestive Einflüsse ist damit für Lozanov ein Kennzeichen *jedes* Wahrnehmungsprozesses, folglich auch jedes Lernprozesses, und zwar als unbewußte psychische Aktivität

jedes Individuums und nicht etwa als neurotische Abnormität psychisch labiler Personen.

Die wissenschaftliche Analyse von *Aufmerksamkeit* und *Konzentration* führte Lozanov zu der Feststellung, daß es ungeklärt sei, inwieweit *bewußte* Konzentrationen als Verhalten tatsächlich einer *inneren* Konzentration entspreche. Umgekehrt seien bei völliger Entspannung und äußerer Passivität erhebliche psychische Aktivitäten (bioelektrisch, enzephalographisch) nachzuweisen, so daß Lozanov für diesen Zustand den Begriff der *Pseudopassivität* prägt.

In eigenen Experimenten konnte Lozanov auch die positive Wirkung *subsensorischer* Unterstützung des Gedächtnisses bestätigen, wie sie von Chačapuridze durchgeführt wurde.[3] Lozanov interessierte sich jedoch für verschiedene Erscheinungsformen *peripherer* Reize, die in einer Wahrnehmungssituation sensorisch erfaßt werden könnten, denen aber aufgrund des aktuellen Wahrnehmungsinteresses keine Aufmerksamkeit geschenkt wird, so daß sie nicht in das Bewußtsein vordringen, obwohl sie durch ihre suggestive Wirkung Perzeption und Speicherung beeinflussen.

Zwar ist jeder normale Wahrnehmungsprozeß von solchen suggestiven Merkmalen begleitet, andererseits existieren im menschlichen Organismus *antisuggestive Barrieren,* die dafür sorgen, daß bei der Informationsverarbeitung und -speicherung nur das Wesentliche selektiert wird. Lozanov zielt nun darauf ab, die suggestiven Begleitmerkmale fsl. Reize zu erhöhen und die antisuggestiven Barrieren unseres Bewußtseins abzubauen. Als Resultat müßte dann eine signifikante Erweiterung der Speicherkapazität des Gedächtnisses erreicht werden.

Nach der Untersuchung verschiedener Formen suggestiver Einwirkung auf die Perzeption nutzte Lozanov im Rahmen des von ihm entwickelten suggestopädischen Fremdsprachenintensivkurses folgende Komponenten:

2.1 Autorität und Infantilisierung

Der suggestive Einfluß von Autorität auf das Behalten zeigte sich in Versuchen, in denen verschiedenen Gruppen Wörter verlesen wurden. Einmal wurden keine weiteren Angaben zu den Wörtern gemacht, das andere Mal wurde gesagt, es handele sich um Wörter aus dem Werk des (bekannten) bulgarischen Lyrikers Javorov. Ohne daß die Vpn dazu aufgefordert worden waren, die Wörter zu memorisieren, differierte das Behalten in den beiden Gruppen um 100% (Lozanov 1970:28). Ein ähnliches Experiment wurde durchgeführt unter Rückgriff auf die Autorität der (suggestiven) Methode. Die Vpn, denen erklärt worden war, daß die (vom Tonband) abgespielten Wörter aufgrund der neuen Methode besser gelernt werden könnten, reproduzierten dieselben um 77% besser als die Kontrollgruppe (Lozanov 1971:204).

Autorität des Informationsträgers ruft auf der Seite des Lernenden die sog. Infantilisierung hervor, ein Sich-Anvertrauen an den Lehrenden und

eine Unterordnung, wie es sonst vor allem in kindlichen Erziehungsprozessen der Fall ist. Dieses Vertrauen gibt dem Lerner innere Ruhe, steigert seine *Aufnahmebereitschaft* und seine *Bereitschaft zum Spiel*, das in der Suggestopädie eine wichtige Funktion hat. Infantilisierung ist eine universelle Reaktion auf Autorität, die zu Erhöhung der Aufnahmebereitschaft und der Gedächtnisleistung führt. Sie hat nichts mit einem (negativ besetzten) Infantilismus zu tun. Infantilisierung bedeutet vielmehr, die Fähigkeit der Aufnahme und Speicherung von Eindrücken, wie sie im Kindesalter noch besteht, zurückzugewinnen.[4]

2.2 Begleitende Markierung

Für den FU ist nach Lozanov die unspezifische psychische Reaktionsfähigkeit als unbewußte (aber an jedem Perzept beteiligte) Tätigkeit von besonderer Bedeutung. Denn über einen bewußten Einsatz entsprechender *Begleitmerkmale der Sprechtätigkeit* kann die Rezeption sprachlichen Materials verstärkt werden. Für die Rezeption eines Wortes sind nicht nur seine Bedeutung im verbalen Kontext von Wichtigkeit, sondern es wird unbewußt verbunden mit den begleitenden nichtspezifischen Reizen wie Gesten, Bewegungen, Mimik, Körperhaltung, Augenausdruck, Diktion, Intonation, der Persönlichkeit des Kommunikationspartners, den eigenen psycho-physischen Erwartungen und Bedürfnissen im Augenblick der Kommunikation und weiteren situationsabhängigen Variablen. Diese unbewußt verlaufenden psychischen Prozesse, die die Intensität der Perzeption mitbestimmen, äußern sich besonders deutlich in der Kunst und erklären hier die Wirkung von besonderen Formen, Farben, von Rhythmen, Reimen und Musik.

Der Einsatz dieser Komponenten bedarf natürlich der Steuerung und eines soliden professionellen Könnens, wenn die erwünschte Wirkung erreicht werden soll. Lozanov vergleicht das Wirken eines Suggestopäden mit dem eines Arztes oder eines Artisten, bei dem auch jede Bewegung, jede Handlung auf ihre Wirkung hin durchdacht sein muß. Bei der Ausbildung von suggestopädischen Fremdsprachenlehrern soll deshalb für die Einübung dieser Komponenten des Lehrerverhaltens relativ viel Zeit aufgewendet werden (für die suggestopädische Ausbildung veranschlagt Lozanov 4–6 Monate).

Es gibt Rahmen suggestopädischen Unterrichts bisher allerdings keine empirische Untersuchung, die die Wirkung von Gestik, Mimik, Körpersprache u.ä. über das gesicherte Faktum der Wirkung selbst hinaus differenzieren und präzisieren würde. So lernt ein Lehrender zunächst *überhaupt*, diese Elemente bewußt in die pädagogische Kommunikation miteinzubeziehen, d.h. er muß lernen, sein eigenes pädagogisches Verhalten insgesamt zu verändern.

Die Auswahl und der Einsatz bestimmter Elemente bleiben dann aber seiner Phantasie überlassen; denn Zuordnungen von Text (-teilen) und nonverbalen begleitenden Markierungen sind bisher nicht erarbeitet worden. So scheint es auch nicht ausgeschlossen, daß manche Markierungen verwendet

werden, die sich *negativ* auswirken, auch wenn die Gesamtwirkung positiv bleibt. Eine Untersuchung der Zusammenhänge von Einwirkungsmechanismen scheint mir deshalb dringend geboten. Zwar sollte man keine Festlegung der nonverbalen Komponenten anstreben (dann würde man den Lehrer zum Roboter umfunktionieren), aber es sollte erforscht werden, welche Konstellationen von Elementen und Faktoren zu negativen Auswirkungen führen können und deshalb vom Lehrer möglichst vermieden werden sollen.

2.3 Intonation und Rhythmus

Intonation und Rhythmus werden als eigenes Teilverfahren eingesetzt: Bei der Wiederholung des fsl. Materials in der Einprägungsphase (s.u.) wird dasselbe in festen unnatürlichen Intonationsfolgen und in festen rhythmischen Intervallen vorgetragen (feierlich – flüsternd – neutral). In gesonderten Versuchsreihen stellte Lozanov fest, daß diese Präsentationsform eine bessere Speicherung des Materials im Langzeitgedächtnis dann bewirkt, wenn die Präsentation des Materials von einer *mit Autorität versehenen Quelle* ausgeht: Die Darbeitung fsl. Materials mit und ohne Intonation von einem Tonband bewirkte im Experiment keine abweichende Reproduktionsfähigkeit. Lozanov untersuchte weiter, welche rhythmischen Intervalle zwischen den einzeln dargebotenen Wörtern zu der besseren Einprägung führen. Er präsentierte die Wörter mit Pausen von 1 sec., 5 sec. und 10 sec. und konstatierte bei dem Intervall von 10 sec. eine Verbesserung des Behaltens um 10% gegenüber den anderen beiden Präsentationen. Da die verbesserte Memorisierung anscheinend nur bei *neutraler* Intonation experimentell überprüft wurde (also ohne die intonatorische Komponente, vgl. Lozanov 1971:244) und da ohne die Autorität der Informationsquelle das intonatorische Lesen ohne Wirkung blieb, existieren *de facto* keine Versuche, die die Wirkung der spezifisch intonatorischen Komponente in irgendeiner Weise nachwiesen.[5]

2.4 Die Musik

Nur wenn die antisuggestiven psychischen Barrieren abgebaut werden, können nach Lozanov durch eine Verbindung von bewußten und unbewußten Wahrnehmungen die psychischen Reserven voll aktiviert werden. Dies geschieht im Zustand der psychophysischen Entspannung und Entkrampfung, der ursprünglich[6] in suggestopädischen Kursen lediglich durch die Anweisung herbeigeführt wurde, sich in den Sesseln (dieser Komfort gehört zur Standardausrüstung, um ein angenehmes „Ambiente" zu schaffen) zu entspannen, sich der klassischen Musik hinzugeben, die abgespielt wird, und *nicht* auf den fsl. Text zu achten, der dabei rezitiert wird.

Den Zustand, in dem sich die Lerner in dieser Unterrichtsphase befinden, nennt Lozanov die *musikalische Pseudopassivität*. Pseudopassivität deshalb, weil in diesem Zustand die Memorisierung einer großen Menge von Informa-

tionen ermöglicht wird, eine Tatsache, die mit echter psychischer Passivität nicht vereinbar wäre. In Wirklichkeit spielten sich komplizierte diskrete psychische Prozesse in diesem Zustand der *äußeren* Passivität ab; Stimmungen, Assoziationen und Gedanken könnten sich ungehindert entfalten. Die Wirkung, eine erhebliche Erweiterung der Speicherkapazität des Gedächtnisses, die sogenannte *suggestopädische Hypermnesie*, tritt ein in Verbindung von Musik mit Autorität und Infantilisierung. Dadurch ist die Voraussetzung für maximale psycho-physische Entspannung geschaffen, die bei Fehlen des Gefühls der Sicherheit und des Vertrauens behindert wird.

Bei dieser Form der Darbietung rückt das fsl. Material in die Nähe marginal-subsensorischer Reize, so daß dasselbe Wahrnehmungsobjekt durch verschiedene Formen der Wahrnehmung registriert werden kann. Die Wirkung der Musik soll dabei die mentalen Prozesse harmonisieren und das psychophysische Wohlbefinden steigern. Untersuchungen an der Forschungsstelle für Mnemologie der Karl-Marx-Universität in Leipzig bestätigen nach Aussagen von Lehmann (1973) diese Funktion: das innere Gleichgewicht des Individuums werde durch bestimmte Musik positiv reguliert. Zweitens verbinde sich das Lernmaterial assoziativ mit ästhetischen Erlebnissen, wodurch intellektuelle Anspannung und Verkrampfung abgewehrt würden. Solche Funktionen werden nach Meinung Lozanovs von der harmonischen, melodischen und leicht rhythmischen Instrumentalmusik des Barocks begünstigt, da die Empfänglichkeit für den emotionalen Charakter dieser Musik bei vielen Personen nachgewiesen werden kann.[7]

2.5 Die Ritualisierung

Lozanov stellte des weiteren fest, daß die *Ritualisierung* (des Unterrichts) eine wichtige Komponente ist, die die Empfänglichkeit des Organismus aufgrund seiner Einstellung auf erwartete und gewohnte Handlungsabläufe nachweislich beeinflußt. In einem hypnopädischen Experiment wurde den Vpn fsl. Material zur Festigung regelmäßig während des Schlafens über Lautsprecher abgespielt. Dieses führte zu einem besseren Behalten des Lernmaterials im Vergleich zu anderen Lernern, die am hypnopädischen Teil des Unterrichts nicht teilnahmen. Einem Teil der hypnopädischen Gruppe wurde nun das fsl. Material ohne Vorankündigung, d.h. ohne daß die Lerner etwas davon wußten, in der Nacht *nicht* mehr dargeboten. Am nächsten Tag beherrschte diese Gruppe das Material trotzdem ebenso gut wie die Kontrollgruppen, die das Material in der gewohnten Weise über Nacht „wiederholt" hatten (vgl. Lozanov 1977:8). Lozanov schließt daraus, daß die Ritualisierung des Unterrichts nach festen Phasen, von deren Notwendigkeit und Nützlichkeit der Lerner überzeugt ist, einen lernfördernden Effekt hat.

Der Erfolg suggestopädischer Fremdsprachenvermittlung kann nicht nur auf dem Faktor der Erweiterung der Speicherkapazitäten des Langzeitgedächtnisses beruhen, da ja dadurch die aktive Beherrschung des fsl. Materials,

eine Kommunikationsfähigkeit, noch nicht gewährleistet ist. Trotzdem darf der Faktor der Memorisierung als *Voraussetzung* für eine Aktivierung auch nicht unterschätzt werden. Lozanov behauptet, daß die Behaltensleistung in suggestopädischen Kursen weder durch häufiges Wiederholen noch durch hypnotische Zustände erreicht wird – wie von Kritikern der suggestopädischen Methode vermutet wurde –, sondern daß die Abfolge der dargestellten Phasen des Kurses die Gedächtniserweiterung bewirkt. Die genaue Einhaltung der unten dargestellten Unterrichtsphasen ist für Lozanov deshalb ein Grundprinzip.

3 Die Untersuchung weiterer Faktoren

Lozanov untersuchte noch weitere Variablen und Faktoren des Unterrichts:

a) das Geschlecht – es ergaben sich keine signifikanten Unterschiede;
b) die Schulbildung – ebenfalls ohne signifikante Auswirkung im suggestopädischen Lernprozeß (allerdings wurde nur die Menge der memorierten *Wörter* überprüft, nicht die Richtigkeit bzw. Fehlerhaftigkeit im Gebrauch);
c) das Alter – nach dem vierzigsten Lebensjahr nahm die Empfänglichkeit für suggestopädische Verfahren leicht ab;
d) die Zielsprache (Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch) – die durchschnittliche Behaltensleistung differierte zwischen 92,4% und 95%, also ebenfalls nicht signifikant, da hier auch die Variable „Lehrer" eine Rolle spielt;
e) der Lehrer – die Einstellung des Lehrers zur Methode konnte als Faktor nachgewiesen werden, der die Effektivität beeinflußt. Diesen Faktor konnte man in der Suggestopädie durch entsprechendes Training der Lehrer konstant halten;
f) das Behalten – auch zwei Jahre nach Abschluß des Kurses verfügten die Kursteilnehmer noch über 50% des Gelernten.[8]

Um die psychische Belastung der Lerner durch den suggestopädischen Lernprozeß zu überprüfen – schließlich wird in relativ kurzer Zeit sehr viel fsl. Material aufgenommen –, ließ Lozanov die Kursteilnehmer jeweils vor und nach dem Kurs 100 verschiedene Vokabeln in einer ihnen völlig unbekannten Sprache (Hindi) lernen. Vor dem Unterricht wurden im statistischen Durchschnitt 33,9%, nach dem Unterricht 50,2% der Vokabeln behalten. Auch durch andere Versuche konnte Lozanov nachweisen, daß die geistige Aktivität, die Aufnahmebereitschaft und das subjektive Wohlbefinden der Kursteilnehmer *nach* suggestopädischem Unterricht größer sind als vorher. Während des experimentellen Unterrichts standen die Vpn unter ständiger medizinischer Kontrolle. Subjektives psychisches und physisches Wohlbefinden und medizinische Daten stimmten überein. Bei neurotisch veranlagten Personen gingen die neurotischen Symptome während der gesamten Intensivkurszeit zurück.

Die paradoxe Erscheinung, daß trotz Aufnahme einer ungewöhnlichen Menge an Informationen keine Ermüdung eintrat, wurde wiederholt experimentell untersucht. Nonceva (1973) konnte anhand von Enzephalogrammen und telemetrischen Untersuchungen feststellen, daß die Aufnahmebereitschaft und Reaktionsfähigkeit der Kursteilnehmer im Laufe des vierstündigen Unterrichts anstieg und *nach* dem Kurs *größer* war als *vorher*. Faktisch bewirkte das Lernen damit eine *Erholung*.

4 Struktur und Durchführung des Kurses

4.1 Das Lehrwerk

Die *bulgarischen* Lehrwerke für den Anfangsunterricht (Englisch, Französisch, Deutsch) bestehen aus 10 Lektionen, für die jeweils 10 Stunden Klassenarbeit veranschlagt werden. Pro Tag werden 4 Unterrichtsstunden (3 Zeitstunden) abgehalten; die 100 Stunden des Kurses werden dementsprechend an 25 Unterrichtstagen absolviert. Eine Lektion enthält 100–200 neue LE, so daß in dem genannten Zeitraum ca. 1500 LE gelehrt werden.

Die *russischen* Lehrwerke verteilen 2500 LE auf die 10 Lektionen und es werden 120 Stunden in 30 Tagen unterrichtet.

Die 10 Lektionstexte sind dialogisch aufgebaut und enthalten in der ursprünglichen bulgarischen Version einige rudimentäre grammatische Erklärungen (in schriftlicher Form) und einige ergänzende monologische Texte.

In der russischen Variante sind die grammatischen Erklärungen und die Erzähltexte erheblich umfangreicher. Zweitens werden in der russischen Variante den Lernern Kassetten mit den Aufzeichnungen der Lektionstexte zur Wiederholung mit nach Hause gegeben.

Die 10 Lektionen behandeln ein Thema:

Besuch von Vertretern der Zielkultur und Zielsprache im Land der Lerner, wobei jeder Lerner die Rolle eines ausländischen Touristen, *für die gesamte Dauer* des Kurses übernimmt. Zu diesem Zweck führt die erste Lektion Teile der „Biographie" der Touristen ein. Das spontane Interesse der Kursteilnehmer an diesem „Spiel" ist groß: Es erlaubt ihnen, die eigene Identität abzustreifen und eine andere Person zu spielen. Die Legenden müssen – wie Majorova (1973) betont – zwischen den Kursteilnehmern als Interaktanten *symmetrische soziale Beziehungen* herstellen und es muß bei situativen Vorgaben vermieden werden, daß bei den Rollenspielen einzelne Teilnehmer in eine lächerliche oder peinliche Lage versetzt werden, da sonst die Identifizierung mit der angenommenen Rolle und Person psychisch blockiert werden könnte.

Aufgrund dieses spontanen Interesses, „sich selbst" und die neuen „Mitreisenden" kennenzulernen, gelingt es, den Text der ersten Lektion ohne Schwierigkeiten einzuführen. In den zu den Legenden gehörenden (Lektions-)Texten ist bereits die *gesamte Phonetik* der zu erlernenden Sprache enthalten. Da

sich die Teilnehmer auf den Inhalt der Legenden konzentrieren, um sich „kennenzulernen", wird die Phonetik unbewußt und schnell gelernt[9]. Ähnliches wird durch die Lieder erreicht, die am Ende der Lektionen stehen.

Es ist kein Zufall, daß der ausländische Tourist, in dessen Rolle der Lerner schlüpft, das Land der Lerner besucht: auf diese Weise ist eine Identifikation mit der Zielsprache möglich, aber der Lerner bewegt sich physisch und geistig noch in einer vertrauten Welt. Es wird also die Schwierigkeit vermieden, daß sich die Lerner als Vertreter der Zielkultur ausgeben sollen (wollen), aber ständig spüren, daß ihnen das notwendige Hintergrundwissen zur Bewältigung dieser Rolle fehlt.

Die dialogischen Lektionstexte werden in dem Lehrwerk folgendermaßen dargeboten:

Zielsprache:	*Übersetzung in die Grundsprache der Lerner:*
II Attention of the winners:	.....
of the Moscow news competition,	.....
coming from London!	.....

Diese systematische Anordnung wird gewählt wegen der zweisprachigen Vermittlungsform (s.u.), die das semantische Erfassen des zielsprachlichen Materials gewährleisten soll.

4.2 Die Zusammenstellung der Gruppen

Entsprechend der Rollenverteilung in den bestehenden suggestopädischen Kursen sollen sich die Lerngruppen aus 6 weiblichen und 6 männlichen Personen zusammensetzen. Vortests, die in Bulgarien durchgeführt wurden, sollen darüber hinaus Aufschluß geben über:

a) die Vorkenntnisse (echte Anfänger/Anfänger mit Vorkenntnissen);
b) die phonetische Diskriminations- und Reproduktionsfähigkeit;
c) die Empfänglichkeit für suggestive Einflüsse, insbesondere für den Einfluß von Musik;
d) die verbale Ausdrucksfähigkeit in der Grundsprache;
e) die Konzentrationsfähigkeit.

Welchen konkreten Einfluß die Auswertung dieser Tests in Bulgarien auf die Zusammensetzung der Gruppen ausübt (ob z.B. potentielle Kursteilnehmer abgelehnt werden können), ist in den bulgarischen Publikationen nirgendwo angesprochen.

In der UdSSR werden die Testteile (c) und (e) nicht durchgeführt und außer psychisch kranken Personen alle Bewerber in die Kurse aufgenommen. Die Tests dienen dort

a) zur Bestimmung des fsl. Eingangsniveaus und zur Zusammenstellung homogener sprachlicher Gruppen,

b) zur Berücksichtigung der individuellen Veranlagung (introvertiert/extrovertiert), um bei der Verteilung auf die Gruppen sicherzustellen, daß kommunikative Aktivitäten von einzelnen Gruppenmitgliedern initiiert werden können.

4.3 Präsentation des Materials

4.3.1 Erste Dechiffrierung

Es handelt sich dabei um die Einführung in die Situation, die im Dialog-Text der Lektion dargestellt ist. In ihr werden die Handlungsteile vom Lehrer durch intensive Ausnutzung von Intonation, Gestik, Mimik und durch Übersetzen (letzteres anfangs häufig – in späteren Lektionen weniger) vorgespielt. Einzelne Dialogteile und Phrasen werden bereits von der ganzen Gruppe oder von einzelnen Teilnehmern nachgesprochen, wobei diese Phrasen durch rhythmisches Klopfen oder durch eine besondere Gestik und/oder Intonation begleitet werden.

In der ersten Lektion nimmt die erste Dechiffrierung einen breiten Raum ein (40 min.), später reduziert sie sich auf 5 min. Die Dechiffrierungen und das intonatorische Lesen erfolgen ohne graphische Darbietung des fsl. Textes. Zu der musikalischen Séance wird der Text ausgegeben.

4.3.2 Zweite Dechiffrierung

Hier wird der gesamte Text der Lektion vom Lehrer in Segmenten (bzw. in syntagmatischen Blöcken) unter Einbezug paralinguistischer und nonverbaler Kommunikationsmittel vorgetragen. Nach jeder Phrase wird die Übersetzung in die Grundsprache der Lerner (unauffällig und schnell gesprochen) gegeben. Die Phrasen werden von den Lernern – unter Nachahmung der vom Lehrer vorgeschlagenen begleitenden Markierungen – im Chor nachgesprochen. – In dieser Präsentationsphase sind Lehrer und Lerner in gleicher Weise aktiv. Sie dauert 40–45 min. An diese Phase schließt sich eine Pause von 5–10 min. an.

4.3.3 Intonatorisches Lesen

Das intonatorische Lesen (30–35 min.) wird von Lozanov als die „aktive Séance" bezeichnet. Hier wird das Material erneut in Segmenten dargeboten, aber in besonderer Form. *Zuerst* wird leise und neutral die *Übersetzung* vorgesprochen und dann die Segmente in *unnatürlichen, festen, expressiven Intonationsvarianten:*

Pause in sec.	Über-setzung	Pause in sec.	fsl. Phrase	Intonation
–	(...)	1	Attention of the winners	(normal)
1,5–5	(...)	1	of the Moscow News Competition,	(sehr laut)
1,5–5	(...)	1	coming from London!	(flüsternd)
1,5–5	(...)	1	A representative of the weekly	(normal)
1,5–5	(...)	1	is expecting you at Exit No 1.	(sehr laut)
1,5–5	(...)	1	Please, proceed there.	(flüsternd)
usw.				

Die Lerner werden in dieser Unterrichtsphase dazu aufgefordert, sich auf den fsl. Text zu konzentrieren, zu versuchen, sich den Text einzuprägen und leise für sich dem Lehrer die Phrasen nachzusprechen. Das Licht im Unterrichtsraum wird dabei gedämpft.

Das Textbeispiel zeigt deutlich, daß durch das intonatorische Lesen syntagmatische und semantische Relationen des Textes in unnatürlicher Weise zerhackt werden. Das Kriterium für die Segmentierung ist allein, daß eine bestimmte Anzahl von zu memorisierenden Elementen nicht überschritten werden soll. Es schiene sinnvoll, zumindest die Zusammengehörigkeit von syntagmatischen Teilen stärker zu respektieren. – Da nach Angaben von Saféris (1978) die Bulgaren in ihren Kursen im Jahre 1976 anstelle des intonatorischen Lesens ein *ausdrucksvolles Lesen* unter harmonischer Anpassung an eine klassische Konzertmusik praktizierten, also eine Art erster und zweiter „musikalischer Séance" eingeführt hatten, ist es nicht auszuschließen, daß die hier vorgebrachten Bedenken auch dort eine Rolle gespielt haben. (In der neuesten bulgarischen Variante haben die Lerner beim ausdrucksvollen Lesen auch den schriftlichen Text mit der Übersetzung vor sich, so daß die mündliche Darbietung der Übersetzung entfällt.)

4.3.4 Musikalische Séance

Zu der vierten Präsentation, der sogenannten „passiven" oder „musikalischen Séance" (10 min.) werden die Texte an die Lerner ausgegeben[10]. Sie werden dazu aufgefordert, sich zu entspannen und jede Konzentration zur Aufnahme des Textes zu vermeiden. Auf dem Hintergrund besonders ausgewählter klassischer Musik rezitiert der Lehrer den Text noch einmal in seiner *natürlichen* Intonationsstruktur.

4.4 Übungsphasen

Die erste Übungsphase (4 Std.) folgt auf den Tag nach der Präsentation. Sie wird von Kitajgorodskaja (1979) als „kommunikatives Training" bezeich-

net; die zweite Übungsphase (2 Std. einen Tag später) als „kommunikative Praxis".

In der ersten Phase werden Aufgaben gestellt, die zwar kommunikativen Charakter haben, zu deren Durchführung aber bestimmte Konstruktionen verwendet werden müssen, die gezielt trainiert werden sollen. Für jede Lektion des russischen Englisch-Kurses gibt Majorova (in: Kitajgorodskaja 1979) 50 Übungen an, was bedeutet, daß alle 3–5 min. eine neue kommunikative Aktivität stattfindet. Majorova schlägt für Lektion 1 beispielsweise vor:

1. Sie sind auf einem Empfang. Machen Sie sich bekannt! (paarweise und in Gruppen)
2. Nennen Sie dem Reiseleiter Ihre Wünsche für die Besichtigung der UdSSR! (jeder einzeln)
3. Sie haben Ihre Papiere verloren. Besorgen Sie sich neue! (paarweise)
4. Sie sind Journalist. Interviewen Sie die Touristen für Ihre Zeitung! (einer mit allen)
5. Ihr Gepäck fehlt am Flughafen. Erkundigen Sie sich danach! (alle)
6. Rufen Sie zu Hause an und erzählen Sie von dem Flug und Ihrer Ankunft in Moskau! (paarweise)

Die Aufgabenstellung zeigt, daß es sich bei diesem „Training" nicht um herkömmliche vorkommunikative Drills handelt, sondern lediglich um eine bewußte Begrenzung der möglichen Handlungsstrategien durch eine klare Zielvorgabe.

Die „kommunikative Praxis" unterscheidet sich von den Trainingsübungen nur quantitativ: In ihr müssen komplexere Aufgaben bewältigt werden und das Handlungsziel entwickelt sich erst im Diskurs; z.B.: Ein Ehepaar geht in ein Reisebüro und erkundigt sich nach Touristenreisen. Die Sachbearbeiterin erklärt ihnen verschiedene Reiseziele, schließlich wählt man die UdSSR aus, legt die Route, das Programm fest usw.

Der kurze Einblick zeigt, daß die Übungsphase fast ausschließlich auf *Gruppenunterricht* basiert, genauer auf interaktionsorientierten Gruppenaktivitäten und Rollenspielen, wobei zufällige (durch die Sitzordnung bedingte) lernergelenkte und (seltener) lehrergelenkte Gruppenbildungen abwechseln. Für die *Mobilität* der Gruppen spielt die kreisförmige *Sitzordnung* und die Raumgestaltung im suggestopädischen Unterricht ebenfalls eine wichtige Rolle:

- alle Gruppenmitglieder haben Blickkontakt miteinander;
- vor den Sesseln stehen keine Tische – ein Wechsel des Platzes ist dadurch leicht möglich;
- das Innere des Kreises ist groß genug, als Spiel- und Tanzfläche zu dienen.

4.5 Der Lehrer

An einen suggestopädischen Fremdsprachenlehrer werden besondere Anforderungen gestellt. Er muß u.a.

- über eine gewisse Artistik in Mimik, Gestik und Intonation verfügen,
- das gesamte (sehr umfangreiche) Lektionsmaterial ständig präsent haben und die einzelnen Sprechakte mit den konkreten Rollenträgern verbinden,
- die (Gruppen)Aktivitäten so steuern, daß eine heitere, entspannte und spielerische Lernatmosphäre entsteht und erhalten bleibt.

Insbesondere der letzte Punkt verlangt nicht nur ständige Ermutigung der Lerner, das Beherrschen reparativer Handlungsmuster (vgl. Rehbein 1978), sondern u.a. eine genaue Beobachtung und Kenntnis der gruppendynamischen Prozesse und Konstellationen, um integrative Steuerungsmechanismen einsetzen zu können und die Gruppe in optimaler Kommunikationsbereitschaft zu halten. Außer den Eingangstests (s.o.), die dem Lehrer eine erste Orientierung in der Gruppe vermitteln, werden deshalb in der UdSSR im Verlauf des gesamten Kurses begleitende Tests durchgeführt, die – von einem Psychologen ausgewertet – dem Lehrer Aufschluß geben über

1. die Selbsteinschätzung des Lerners in seinem sprachlichen Können,
2. die Aktivität des Lerners im Lernprozeß,
3. das persönliche Wohlbefinden des Lerners.

Dadurch wird der Lehrer dazu in die Lage versetzt, sowohl individuelle als auch gruppenspezifische psychologische Besonderheiten in seiner pädagogischen Tätigkeit zu berücksichtigen.

5 Bisherige Erfahrungen[11]

Erfahrungen mit suggestopädischen FU liegen in Bulgarien seit Mitte der sechziger Jahre vor (vgl. Lozanov 1971), in der UdSSR ab 1968.

Während mir aus Bulgarien keine neueren methodenvergleichenden Untersuchungen bekannt sind (Lozanov stellte die Überlegenheit seiner Methode seit 1965 lediglich anhand der Ergebnisse dar; vgl. Baur 1979), wurden in der UdSSR mehrfach Experimente durchgeführt, die in allen Fällen eine eindeutige Aussage zugunsten der Suggestopädie erbrachten (vgl. Smirnova 1975, Gegečkori 1975, Kitajgorodskaja/Majorova 1977).

Das umfangreichste Experiment ist das von Kitajgorodskaja/Majorova (1977), in dem die auf Beljaev (1963) zurückgehende bewußt-praktische Methode mit der Suggestopädie in einem 47-tägigen Versuchsunterricht verglichen wurde. Wir können an dieser Stelle aus Platzgründen nur einen groben Überblick über die Ergebnisse geben:

1. In dem Vergleichszeitraum wurden von den suggestopädischen Gruppen (SGn) 2.000 LE und die vereinbarte Grundgrammatik eingeführt, die bewußt-praktischen Gruppen (BGn) bewältigten nur die *Hälfte* des abgesprochenen Pensums.
2. Der Test bezog sich dann nur auf die von den BGn erworbenen Kenntnisse:

Test	Franz. SG	Franz. BG	Engl. SG	Engl. BG
Lexik	86,7%	59,3%	71,0%	75,9%
Grammatik	96,0%	84,4%	81,7%	68,8%
Lesen	100%	91,6%	100%	71,7%
Hören	100%	70,8%	95,8%	62,5%[12]
Sprechen: Sätze	35%	13%	35%	19%
Reaktionspause in sec.	2,9	7,3	4,9	6

Die Testergebnisse sprechen klar für die Überlegenheit der suggestopädischen Methode – v.a. im wichtigsten Testteil, der durch einen Stimulus provozierten mündlichen Rede, wurde von den SGn nicht nur mehr Rede produziert, sondern diese Rede war sogar grammatisch korrekter als bei den BGn. Dies, sowohl eine erhöhte Fehlerquote auch aufgrund des größeren Umfangs an lexikalischem und grammatischem Lehrstoff wahrscheinlich gewesen wäre. Bei den BGn kann bezweifelt werden, ob das Lernziel einer mündlichen Sprechfertigkeit überhaupt erreicht wurde, da zu große Pausen in den sprachlichen Produktionen und mangelndes Hörverständnis zusammengenommen die mündliche Kommunikation stark beeinträchtigen.

6 Kritik und Perspektiven

Obwohl die einzelnen Teilverfahren, aus denen sich die suggestopädische Methode der Fremdsprachenvermittlung zusammensetzt, z.T. wissenschaftlich nicht begründbar sind, läßt sich feststellen, daß die Summe der wirksam werdenden Faktoren zu erstaunlichen Ergebnissen führt. Als wesentliche Teilfaktoren lassen sich anführen:

- das soziale Klima der Gruppe, das ein Lernen ohne Stress und ohne (subjektiv) merkbare Ermüdung bewirkt,
- die Reaktivierung des *homo ludens* im Lernprozeß,
- die Aktivierung emotionaler *und* intellektueller Veranlagungen des lernenden Individuums,
- das Zusammenspiel bewußter und unbewußter psychischer Tätigkeit in der Wahrnehmung.

Diese Faktoren „basieren auf einer hohen Motivation, einer hohen Wahrnehmungsbereitschaft und einem identitätsfördernden affektiven Klima“ und bewirken diese wiederum ihrerseits (vgl. Schwerdtfeger 1977:65).

Trotz dieser Positiva können wir die Suggestopädie bisher nicht als Methode ansehen, die andere Lehr- und Lernformen ersetzen könnte. U.E. gilt es hervorzuheben:

1. Es werden hohe Anforderungen an den Lehrer gestellt (s.o.).
2. Suggestopädischer FU hat sich bisher nur in Intensivkursen bewährt.
3. Als Adressaten gelten bisher fast ausschließlich Erwachsene.
4. Die Gruppenzusammensetzung ist durch den Kurs weitgehend vorbestimmt.

Daraus folgt, daß die suggestopädische Fremdsprachenvermittlungsmethode bisher nicht unter den bestehenden vielfältigen Bedingungen fsl. Lernens eingesetzt werden kann. Im Gegenteil: die Methode erfordert gewisse Bedingungen. Das bedeutet jedoch keineswegs, daß modifizierte Formen suggestopädischen FUs ohne Perspektive wären. (Lozanov 1973 behauptet, daß in Bulgarien bereits entsprechende Erfahrungen vorlägen.)

Es wäre zu überprüfen, ob auch die Anwendung einzelner Verfahren zu beobachtbaren positiven Effekten führt und ob ggf. eine vereinfachte, „adaptierte" Form suggestopädischen FUs für *schulische Bedingungen* entwickelt werden könnte. Zu diesem Zweck müßte geprüft werden, welche Verfahren suggestopädischen Unterrichts auch von dem durchschnittlichen, „normalen" FS-Lehrer erlernt und beherrscht werden können.

In den verschiedenen Bereichen außerschulischer Fremdsprachenvermittlung (z.B. Universität, Volkshochschule, Fortbildungskurse aller Art) könnte die bestehende suggestopädische Methode u.E. auch in der BRD erfolgversprechend eingesetzt werden. Voraussetzung dazu wäre allerdings zunächst eine *Ausbildung und Schulung* von qualifizierten Suggestopäden.

[0] Für ihre kritischen Anmerkungen zu dieser Arbeit bin ich insbesondere I.C. Schwerdtfeger zu Dank verpflichtet.

[1] Ich äußere mich bewußt nicht zu sprachlichen oder situativen Eigentümlichkeiten der suggestopädischen Kurse, die in der UdSSR und Bulgarien verwendet werden. Eine Kurskritik würde einerseits den Rahmen der hier diskutierten Fragen sprengen und ist für den deutschen Leser auch unerheblich. Es geht hier um die Methode selbst, und nicht um einen bestimmten konkreten Kurs. Die Methode verlangt in jedem Fall eine sowohl zielsprachenspezifische als auch adressatenspezifische Konkretisierung; die Übernahme eines bestehenden Kurses scheint mir weitgehend ausgeschlossen.

[2] Zur Frage der unbewußten Wahrnehmung, die von vielen Psychologen in ein mehrere Stufen umfassendes System unterteilt wird, vgl. Koeppler (1972:169):
„Die erste Stufe ist die totale subliminale [unter der Wahrnehmungsschwelle liegende] Registrierung, die, obgleich sie nicht durch noch so intensive Zuwendung der Aufmerksamkeit bewußt werden, dennoch eine vorbewußte Erinnerungsspur bilden kann. An zweiter Stelle gibt es (...) Wahrnehmungen, die zwar fähig wären, ins Bewußtsein zu dringen, aber, da ihnen keine Aufmerksamkeit geschenkt wird, nicht bewußt werden. Drittens unterscheidet er Eindrücke, die nur schwach oder sehr kurz beachtet werden, und viertens supraliminale [über der Wahrnehmungsschwelle liegende] Perzepte, auf die sich die Aufmerksamkeit voll konzentriert."

[3] Zu den subzeptiven Verfahren Chačapurides vgl. Baur 1978a, 1978b, 1979.

[4] Die Kriterien, nach denen in der suggestopädischen Methode die Autorität *des Lehrers* zu bestimmen und sicherzustellen wäre, bleiben allerdings ungenannt. (Schließlich hat nicht jeder Lehrer – selbst wenn er sich auf die Autorität einer neuen Methode stützen kann – die Autorität eines berühmten Dichters, andererseits mag es dem Lehrer zum Troste gereichen, daß auch mancher bekannte Autor *als Lehrer* seine Autorität schnell einbüßen könnte!)

[5] Schlüsse vom Experiment auf den Unterricht verbieten sich auch aus weiteren Gründen: 1. Im Experiment sollten lediglich isolierte *Wörter* memorisiert werden – im FU dagegen Sätze und Satzsegmente. 2. Die Pause von 10 sec., die im Experiment Wirkung zeigte, wird im FU auf 1–2 sec. reduziert.

[6] Ich sage „ursprünglich", weil in westlichen Varianten zunehmend auch andere Formen der Relaxation – abgeleitet vom Yoga oder dem Autogenen Training – praktiziert werden. Diese Tendenzen werden z.T. auch mit der Methode Lozanovs verbunden. Vgl. dazu Belanger 1978 (zu FU mit autogenem Training in der UdSSR vgl. Baur 1979).

[7] Als Begleitmusik wurden von Lozanov v.a. Symphonien und Konzerte von Bach, Corelli, Händel, Haydn, Mozart und Vivaldi ausgewählt. – Inwieweit diese Musik entspannungsfördernd wirkt, dürfte stark von den Hörgewohnheiten der Adressaten abhängen, die wiederum generationsspezifischen und kulturkreisspezifischen Veränderungen unterliegen.

[8] Um einen Vergleich mit der Vergessenskurve von Ebbinghaus durchzuführen, ließ Lozanov auch sinnlose Silben lernen. Dabei stellte er fest, daß die Gesetze der klassischen Psychologie im suggestopädischen Verfahren nicht bestätigt werden konnten: das Vergessen war in den ersten drei Stunden am stärksten (bis zu 60%) – danach stieg die Behaltenskurve aber wieder an (Lozanov 1971:305 f).

[9] Die Behauptung, daß die Phonetik „mühelos" erlernt wird, weil die bewußte Aufmerksamkeit sich nicht auf die artikulatorischen Besonderheiten der zu erlernenden Sprache richtet, sondern auf Inhalte und Handlungen, wird auch von Saféris (1978:197) durch eigene Beobachtungen bestätigt. Welche Faktoren tatsächlich die vergleichsweise gute Aneignung der Phonetik beeinflussen, ist bisher jedoch nicht nachgewiesen worden – es könnte sich ebenso um *affektiv* wirkende Faktoren handeln.

[10] In der sowjetischen Variante werden die ersten vier Lektionen (9 Tage) ganz ohne schriftliches Material durchgearbeitet. Dadurch soll die Loslösung des Lernens von visuell-graphischen Gewohnheiten und das Selbstvertrauen der Lerner in ihre eigene Gedächtnisleistung gefördert werden.

[11] In meinem kurzen Erfahrungsbericht beschränke ich mich auf die Erfahrungen in Bulgarien und der UdSSR als den Ländern, mit der längsten Tradition in dieser Unterrichtsform. Die Aufarbeitung suggestopädischer Varianten der westlichen Länder (v.a. in Canada und den U.S.A.) bleibt einer eigenen Publikation vorbehalten.

[12] Bei diesem prozentual scheinbar schlechteren Ergebnis muß das oben Gesagte berücksichtigt werden: die suggestopädische Gruppe erlernte 71% von 2000 LE, also 1420 LE, die traditionelle Gruppe dagegen lediglich 759 LE.

Bibliographie

Baur, R.S.: „Neue Wege zur Effektivierung des Fremdsprachenunterrichts." *Kongreßberichte der 8. Jahrestagung der Gesellschaft für Angewandte Linguistik G.A.L.e.V.* Bd. 1, Mainz: Hochschulverlag 1978:251–262. (a)

Baur, R.S.: „Zur Frage der Effektivierung der Fremdsprachenvermittlung." *Russisch als Fremdsprache.* Vorträge des Workshops „Russisch" im Rahmen der 8. G.A.L.-Tagung. Hamburg: Buske 1978. (b)

Baur, R.S.: *Ausgewählte resümierende Bibliographie zur neueren sowjetischen Sprachlehrforschung. (Gesteuerter Fremdsprachenerwerb).* Amsterdam: Benjamins 1979.

Belanger, B.: *La Suggestologie.* Paris: Retz 1978.

Belyayev, B.V. (Beljaev): *The Psychology of Teaching Foreign Languages.* Oxford: Pergamon Press 1963.

Gegečkori, L.: *K probleme intensifikacii processa obučenija vzroslych inojazyčnoj reči.* (Zum Problem der Intensivierung der Fremdsprachenvermittlung bei Erwachsenen.) Tbilisi: I.T.U. 1975.

Kitajgorodskaja, G.A./Majorova, M.A.: «O nekotorych itogach sopostavitel'nogo eksperimenta po vyjaveniju sravnitel'noj effektivnosti soznatel'no-prakticeskogo i suggestopedičeskogo metodov». (Über einige Resultate eines vergleichenden Experiments zur Überprüfung der relativen Effektivität der bewußtpraktischen und der suggestopädischen Methode.) Mel'nik, S.I. (ed.) (3) 1977:80–89.

Kitajgorodskaja, G.A.: *Naučno-metodičeskoe posobie dlja prepodavatelej.* (Intensivnyj kurs). (Wissenschaftlich-methodische Anleitung für Lehrer. (Intensivkurs I) Moskau: MGU 1979.

Koeppler, K.: *Unterschwellig wahrnehmen – unterschwellig lernen.* Stuttgart: Kohlhammer 1972.

Lehmann, D. (Leman, D.): «O roli muzyki v suggestopedii.» (Über die Rolle der Musik in der Suggestopädie). *Problemy suggestologii.* Sofia: Nauka i iskustvo 1973:264–267.

Lozanov, G.K.: *Suggestologija i suggestopedija.* (Suggestologie und Suggestopädie). Sofia: Avtoreferat dokt. diss. 1970.

Lozanov, G.K.: *Suggestologija.* (Suggestologie). Sofia: Nauka i iskustvo 1971.

Lozanov, G.K.: «Suggestopedija pri obučenii inostrannym jazykam». (Die Suggestopädie im FU). Mel'nik, S.I. (ed.) (1) 1973:9–17.

Lozanov, G.K.: «Suščnost', istorija i eksperimental'nye perspektivy suggestopedičeskoj sistemy pri obučenii inostrannym jazykam». (Wesen, Geschichte und experimentelle Perspektiven des suggestopädischen Systems im FU). Mel'nik, I.S. (ed.) (3) 1977:7–16.

Majorova, M.A.: «Osnovy postroenija učebnika inostrannogo jazyka na suggestopedičeskich principach». (Grundlagen eines fsl. Lehrbuchs nach suggestopädischen Prinzipien). Mel'nik, S.I. (ed.) (1) 1973:102–109.

Mel'nik, S.I. (ed.): *Metody intensivnogo obučenija inostrannym jazykam.* Moskau: MGPIIJA (1) 1973; (3) 1977.

Nonceva, R.: «Izmenenija rabotosposobnosti slušatelej, izučajuščich inostrannye jazyki po suggestopedičeskoj metodike». (Veränderungen der Arbeitsfähigkeit von Hörern, die FSn nach der suggestopädischen Methodik erlernen). Mel'nik, I.S. (ed.) (1) 1973:88–93.

Novakov, A.: «Sistema etjudov dlja aktivizacii učebnogo materiala pri suggestopedičeskom obučenii inostrannym jazykam». (Das Übungssystem zur Aktivierung des Lernmaterials bei suggestopädischem FU). Mel'nik, I.S. (ed.) (1) 1973:73–83

Rehbein, J.: *Reparative Handlungsmuster und ihre Verwendung im FU.* (Arbeitspapier des Projekts „KIdS") Bochum: Seminar für Sprachlehrforschung 1978.

Saféris, F.: *Une révolution dans l'art d'apprendre.* Paris: Laffont 1978.

Schwerdtfeger, I.C.: *Gruppenarbeit im Fremdsprachenunterricht.* Heidelberg: Quelle & Meyer 1977.

Smirnova, N.V.: «O chode eksperimental'nogo obučenija po suggestologičeskomu kursu v MGPI im. V.I. Lenina». (Über den Verlauf eines suggestologischen Versuchsunterrichts im Moskauer Pädagogischen Lenin-Institut). *Suggestologija i suggestopedija* 3 (1975): 15–23.

Učebnoe posobie po anglijskomu jazyku (Intensivnyj kurs). Čast' I. (Lehrbuch zum Intensivkurs Englisch Teil I.) Moskau: MGU 1978.